

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Petitzeile (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0,25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0,20. Amtliche Zeile RM 0,75 und RM 0,60. Nettolohn RM 0,60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. R. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 70

Mittwoch, den 24. März 1926

78. Jahrgang

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Zweigstelle Pulsnitz

Wir verzinsen

Bareinlagen

zu günstigen Sätzen

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu kulantesten Bedingungen. — Sachgemäße Beratung kostenfrei

Pulsnitzer Bank

e. G. m. b. H.

Pulsnitz und Ohorn

Amtlicher Teil.

Die unter dem Klauenviehbestande des

1. Gutsbesizers **Erwin Böhme** in **Oberlichtenau Nr. 109** und
2. **Rittergutes Reichenau**

ausgebrochene **Maul- und Klauenseuche** ist erloschen.

Die Bekanntmachungen vom 10. und 22. Februar 1926 werden hiermit aufgehoben.
Amtshauptmannschaft Ramenz, am 22. März 1926.

In dem Kleinviehbestande des **Emil Großmann**, **Lichtenberg Nr. 105** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Sperrebezirk: Das Seuchengehöft.

Als Beobachtungsgebiet gilt der Ortsteil in Lichtenberg, der begrenzt wird

von dem Wege, der von der Dorfstraße nach dem Gehöft Nr. 111 führt, und demjenigen, der nach Gehöft Nr. 102 führt; weiter durch die Dorfstraße.

Die für diese Fälle erlassenen Bestimmungen sind genauestens zu beobachten.

Amtshauptmannschaft Ramenz, am 24. März 1926.

Bekanntmachung.

Die Straße von **Weißbach nach Oberlichtenau** wird wegen Neubeschotterung **ab Montag, den 29. März 1926**

für sämtlichen Verkehr bis zur Fertigstellung **gesperrt.**

Weißbach b. Pulsnitz, 24. 3. 1926.

Der Gemeinderat.

Das Wichtigste

Der Vorkonferenzrat des Reichstages beschloß, die Plenarverhandlungen bis zum 30. oder 31. März auszudehnen. Am Sonntag nachmittag 5 Uhr traf der Kreuzer „Berlin“ von seiner vierten Auslandsreise wieder im Kieler Hafen ein. Das herrliche Frühlingswetter hatte eine große Menschenmenge an der Holtenauer Schleuse versammelt, die der „Berlin“ einen freudigen Empfang bereite. Die Marineleitung Hamburg teilt mit: Der Weltumsegler „Hamburg“, Kapitän Kirch, ist am Sonnabend wohlbehalten in Neapel angekommen. Das Schiff war infolge der schweren Stürme der letzten Wochen sechs Tage überfällig. In der letzten Sitzung des Stadtrates von Apolda teilte der Oberbürgermeister Stegmann mit, daß die Stadt sich um Mitte des Jahres unter Geschäftsaufsicht stellen lassen müsse, wenn ein befriedigender Ausgleich sich bis dahin nicht erzielen läßt.

Der Reichstag ein Spiegel deutscher Zerrissenheit.

Die Reichstagsdebatte über Genf hat ein neues krasses Beispiel dafür gegeben, wie tief die Kluft zwischen den Parteien im deutschen Volke ist. Jede dringende Frage, mag sie auf innen- oder außenpolitischem Gebiete liegen, erregt die Gemüter des deutschen Volkes und treibt sie gegeneinander. Einigkeit ist längst ein leerer Begriff geworden, scheint nur noch eine Phrase zu sein ohne Inhalt und ohne Wert.

Unser Reichspräsident durchreiste in denselben Stunden, in denen im deutschen Parlament gestritten wurde, die deutschen Gauen am Rhein. Seltener Jubel, Freude, Stolz begrüßten ihn überall dort, wo er erschien. Dort sind die Grenzgaue des deutschen Westens, dort hat man erkannt, was es bedeutet, unter der Fremdherrschaft schmachten zu müssen. Die fremde Krone, die Gwalttherrschaft eines fremden Machthabers und Eindringlings waren den deutschen Brüdern am Rhein die dringendste Mahnung, in Einigkeit zusammenzukehen. Nur das Zusammenhalten und das Sichbeistehen hat diese Großtaten vollbracht, wie sie unsere deutschen Brüder in der jetzt befreiten und der noch besetzten rheinischen Zone bewiesen haben und noch täglich beweisen. Ein uneiniges Volk, ein Volk, das aus dem Kampfe im Innern nie herauskommt, wird auch nie die Freiheit erringen, die es erstrebt. Stets war in der Geschichte der Völker das Volk ein Spielball in der Hand der Machthaber, das innerlich zerrissen und von Parteihader geschwächt, sich nicht aufraffte, das eigene Ich und ein stolzes Selbstbewußtsein fremder Gewalt entgegenzustellen. Dieser einstimmige Jubelruf, der in diesen Tagen durch das Rheinland schallte und der sowohl dem Völker der deutschen Geschichte, unserem Reichspräsidenten, wie dem Gedanken der Befreiung galt, sollte weit über die

Mehrheit für die Regierung Luther

Das deutschnationale und kommunistische Mißtrauensvotum abgelehnt — Auch ein Zusatzantrag der Wirtschaftspartei verworfen — Der Reichspräsident ist nach Berlin zurückgekehrt — Regierungskrise wegen des Steuerkompromisses? — Senator Borah übt scharfe Kritik — Der Pariser Eindruck der Genfer Debatte im Reichstag

Die Abstimmung über Genf.

Deutscher Reichstag.

184. Sitzung, Dienstag, den 23. März 1926.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: der Reichskanzler und der Reichsaußenminister besitzen nicht das Vertrauen des Reichstages.“

Abg. Graf Reventlow (Völk.)

bedauert das geringe Interesse des Hauses an den großen außenpolitischen Fragen.

Der Redner bespricht die Vorgänge in Genf und fordert Zurückziehung des Aufnahmeforschusses für den Völkerbund.

Von dem Völkerbund gelte das Wort Heines: „O Hund, du Hund, du bist nicht gesund!“ Der Redner empfiehlt eine Verständigung mit Rußland. Er schließt mit den Worten: Für die Regierung gelte das abgewandelte Wort Goethes: Immer sich beugen, betriebfam sich zeigen, führet die Arme der Mehrheit herbei!

Ein Zwischenfall.

Es kommt dann zu einem erregten Zwischenfall. Da die Regierungsbänke immer noch völlig leer sind, beantragt Abg. v. Graefe (Völk.), die Sitzung auszusetzen, bis die derzeitige Regierung anwesend sei. Die Regierung sei wohl gewohnt, zu antihambrieren, aber das Haus müsse verlangen, daß auch die Diskussionsredner angehört werden.

Der Antrag auf Aussetzung der Sitzung wird gegen die Völkischen, die Deutschnationalen und die Kommunisten abgelehnt.

Unter großer Unruhe nimmt dann

Abg. Breitscheid (Soz.)

das Wort. Als er die einleitenden Sätze gesprochen hat, erscheinen Dr. Stresemann und Dr. Klitz im Sitzungssaal und werden von den Deutschnationalen und Völkischen mit stürmischem Hallo begrüßt, worauf die Regierungsparteien mit Händeklatschen antworten.

Die Sozialdemokraten, so erklärt Dr. Breitscheid, können die jetzige Außenpolitik im wesentlichen billigen, wenn sie der Regierung auch in vielen anderen Fragen in scharfer Opposition gegenüberstehen.

Vielen Deutschnationalen ist der Ausgang der Genfer Konferenz nur deshalb so unangenehm, weil er der Deutschnationalen Volkspartei die Möglichkeit genommen hat, in nächster Zeit wieder in die Regierung hineinzugehen. Der Völkerbund sei kein Ideal, sondern nur eine Brücke, um über die Gefahren der nächsten Zeit hinwegzukommen.

Großadmiral Tirpitz

wirft die Frage auf, ob die Politik des derzeitigen Reichskabinetts trotz des Genfer Zusammenbruchs in der beabsichtigten Form fortgeführt werden dürfe. Es liege in der Beantwortung eine Entscheidung für die Zukunft des Deutschtums überhaupt. Deshalb müsse die dringende Bitte an alle Parteien gerichtet werden, einmal den inneren Parteistandpunkt zurückzustellen und nur das große Gesamtinteresse Deutschlands gelten zu lassen, damit jeder einzelne Abgeordnete nach seiner subjektiven Auffassung stimmt.

Die in Locarno und Genf angewandten Methoden haben nicht zum Ergebnis geführt. Die Zurückziehung des Aufnahmeartrages ist um so notwendiger, als wir gar nicht übersehen können, was alles in der Welt bis zum September geschehen kann. Durch deutliches Abweichen von dem illoyalen Spiel in Genf werden wir auch der Verhinderung entgegenwirken können, die wir uns bei sonst wohlwollenden Neutralen dadurch zugezogen haben, daß wir uns unnötigerweise von Frankreich als Kardinell vor allem gegenüber Spanien und Brasilien haben gebrauchen lassen. Reichspräsident und deutsches Volk müssen von der furchtbaren Verantwortung und der Bindung des Genfer Ergebnisses frei werden um der Zukunft derer willen, die nach uns kommen.

Reichskanzler Dr. Luther.

stellt fest, daß der Gedanke, Deutschland habe nicht mehr die Freiheit des Handels bezüglich des Eintritts in den Völkerbund, völlig irrig ist. Deutschland hat die Freiheit. Man mag über die Wege und Methoden von Locarno verschiedener Meinung sein. Heute ist Locarno durch den Beschluß der zuständigen deutschen Instanzen die Grundlage unserer Politik geworden.

So sehr ich der Ansicht bin, daß wir von den Dingen, die Locarno bringen soll, noch vielerlei vermissen, so kann doch niemand behaupten, Locarno sei wirkungslos gewesen. Es ist selbstverständlich, daß wir jetzt den Plan des Eintritts in den Völkerbund nicht fallen lassen können,

